

Marbach & Bottwartal

Dienstag, 2. November 2021

Hightech mit Sauerbraten und Knödeln

Im Kleinbottwarer Forstthof gibt es seit Kurzem einen Serviceroboter, der Speisen und Getränke von der Küche ins Restaurant bringt. Für das Personal ist er eine Erleichterung, die Gäste reagieren teils zurückhaltend, teils begeistert auf den neuen Mitarbeiter.

Von Sabine Armbruster

Dieter ist eher der ruhige Typ. Praktisch lautlos bewegt er sich durch die Gänge im Restaurant des Forstthofs in Kleinbottwar und bleibt so dezent im Hintergrund, dass ihn manch einer gar nicht bemerkt. Dabei ist er fleißig, meldet sich pünktlich zum Dienst, lässt sich bereitwillig Speisen und Getränken auch für einen Acht-Personen-Tisch aufladen und macht sich zielstrebig und ohne Murren auf den Weg. Auf Rollen. Denn Dieter ist kein Mensch, sondern ein Serviceroboter. Und trotz aller seiner Vorzüge, betont sein Chef Mario Diaz, soll er seine menschlichen Kollegen nicht ersetzen, sondern unterstützen.

Das erklärt er auch Norbert Ehlers, der an diesem Abend zu Gast im Forstthof ist und den Roboter einerseits fasziniert, andererseits mit einer gehörigen Portion Skepsis betrachtet – Ehlers kommt selber aus dem Gastgewerbe. „Ist das nicht der Untergang der deutschen Gastronomie?“, fragt er kritisch und weiß aber auch: „Man kriegt ja kaum noch Leute.“ Diaz entgegnet, Corona habe alle gelehrt, dass man die Mitarbeiter besser behandeln müsse. Und der Serviceroboter spare manchen Weg und auch Zeit, die der Kellner oder die Kellnerin dann den Gästen widmen könnten. Denn Dieter liefert zwar die Speisen in die Nähe des jeweiligen Tisches. Doch die persönliche Bedienung übernimmt nach wie vor ein Mensch aus Fleisch und Blut.

„Der Roboter soll die Mitarbeiter nicht ersetzen, sondern unterstützen“

Mario Diaz, Chef des Forstthofs

Seit drei Wochen ist der Serviceroboter nun schon im Forstthof im Einsatz – und im Kollegenkreis trotz anfänglicher Skepsis voll akzeptiert: „Ich dachte, in der Zeit, bis ich den Roboter bestückt habe, läuft auch der Kollege“, räumt Küchenchef Andreas Büscher ein. Doch inzwischen hat er sich eines Besseren belehren lassen: „Der Kollege und Dieter können sich gleichzeitig auf den Weg machen, und auch beim Abräumen ist das Ganze sehr zeitsparend.“

Bis der Roboter zum Einsatz kommen konnte, war allerdings noch einiges an Installationsarbeit nötig. „Das hat zwei Tage gedauert, weil wir das auch erst lernen mussten, jetzt würde es schneller gehen“, sagt der Forstthof-Chef Mario Diaz. Er hat den neuen Mitarbeiter durch die Gänge geführt, ihm gezeigt, wo er stehenbleiben soll und ihm mit dem entsprechenden Befehl klargemacht, dass er im Kochbereich der Küche nichts zu



Roboter Dieter eckt auch dann nicht an, wenn es, wie hier in der Küche, mal eng wird.

Foto: KS-Images./Karsten Schmalz

suchen hat, sondern im Gang warten soll, bis er seinen Marschbefehl zu einem bestimmten Punkt im Restaurant bekommt.

Das „Sprechen“ von Dieter hat er zunächst durch eine Beschreibung auf dem Display ersetzt, denn „er konnte nur Chinesisch und kaum verständliches Englisch mit chinesischem Akzent“, sagt Diaz. Sobald die neue Software da ist, soll sich das aber ändern: „Dann wird er Schwäbisch reden.“ Und anstatt, wie bisher, pünktlich zum Dienstbeginn um 17 Uhr die Ladestation selbstständig zu verlassen und mitzuteilen „I go now to

work“, wird er dann vermutlich sagen „I muss jetzt schaffen“.

Dieter, der seinen Namen übrigens dem Roboter R2D2 aus Star Wars verdankt – „D2“ klingt, englisch ausgesprochen, ähnlich – ist bestens darauf vorbereitet, auch bei lebhaftem Betrieb im Restaurant nirgendwo anzuecken. Oben auf ihm ist ein 360-Grad-Sensor angebracht, unten Kameras und weitere Sensoren sowie ein Laser mit blauem Licht. Registriert er ein Hindernis, bleibt er sofort in gebührender Entfernung stehen. Selbst der Zwergschnauzer, der artig bei Familie

Seebacher unter dem Tisch liegt, schaut nur kurz interessiert, als der Roboter vorbeirollt, ist jedoch ganz offenkundig nicht erschrocken. „Aber vorher ist hier eine Dame mit zwei Kindern gewesen, die wussten auf die Schnelle gar nicht, wo sie hin sollten, als er ihnen entgegenkam“, erzählen die beiden Steinheimer, die die neue Technik zunächst durchaus noch etwas kritisch sehen. „Doch für die Mitarbeiter ist das sicher eine Erleichterung“, meinen sie.

Insgesamt komme Dieter bei den Gästen jedoch super an, versichert Diaz. „Wir haben schon Reservierungen bekommen mit dem Hinweis: ‚Aber wir wollen vom Roboter bedient werden!‘“ Und es sei auch schon vorgekommen, dass es geheißen habe: „Bestell doch noch mal ein Eis, damit die Kinder den Roboter noch mal sehen.“ Er jedenfalls ist rundum zufrieden mit dem neuen, etwa 13000 Euro teuren Mitarbeiter. Und versichert mit einem Schmunzeln: „Ich behandle ihn immer gut; wenn eines Tages die Maschinen die Welt übernehmen, kann er nichts Schlechtes über mich sagen.“

DIETER SOLL IN DER REGION KEIN EINZELFALL BLEIBEN

Service-Roboter Mehrere Hersteller bieten zu unterschiedlichen Preisen solche Roboter an. Außer in der Gastronomie können sie beispielsweise auch im Krankenhaus oder Pflegeheim für Transportaufgaben eingesetzt werden.

Start-up Weil die Anpassung des Roboters an die Räumlichkeiten vor Ort relativ aufwendig war, wird Diaz zusammen mit seinem Kollegen Daniel Trick und dem Techniker Daniel Schäffer ein Start-up-Unternehmen gründen, um interessierten

Gastronomen zu helfen. Ziel ist zudem, dass das junge Unternehmen dann auch die Roboter vertreibt und nicht nur Installation und Support in der Region anbietet. Erste Verhandlungen mit dem asiatischen Hersteller wurden bereits geführt. sar

Das Wirrwarr um einen Straßennamen findet ein Ende

Die Stadt Marbach vereinheitlicht den Namen Rooschüz, nachdem sich ein Anwohner öffentlich bei ihr beschwert hat.

Von Oliver von Schawen

Unzufrieden ist Rainer Krause mit den Straßenschildern unweit seines Hauses in der Marbacher Rooschüzstraße. „Paketzulieferer irren herum und finden die Straße nicht“, sagt er und sieht im fehlenden „t“ des Straßennamens den Grund für die Verwirrung. Er sei sogar schon einmal hinausgelaufen, um Zustellern den Weg zu weisen. Offenbar hat es der Name Rooschüz in sich, denn in den kleineren Erklärungen unter den Straßenschildern steht der Name fälschlicherweise auch mit „tz“.

Der Anwohner Krause, Bauunternehmer und im Jahr 2001 Gründungsvorsitzender des Stadtmarketingvereins Marbach, weiß, dass seine Beobachtung „nichts Weltbewegendes“ ist. Doch wünsche er sich auch in kleinen Dingen Konsequenz und Richtigkeit. Deshalb sollte die Stadt die Schreibweise vereinheitlichen. Kurioserweise gibt es an einer Hauswand noch ein blau-weißes Straßenschild, auf dem ebenfalls Rooschützstraße, also mit „tz“, zu lesen ist.

Tatsächlich habe es bis zur Gründung der Standesämter 1876 beide Schreibweisen gegeben, erklärt Albrecht Gühring, Marbacher Stadtarchivar und Berater der Stadt in historischen Fragen. Die Familie stamme aus Ungarn und habe sich Mitte des 17. Jahrhunderts Rosits und Rositsch geschrieben, wes-

halb die wissenschaftlich korrekte Schreibweise die mit „tz“ sei. Deshalb habe sich die Stadt im Jahr 2016 bewusst für diese Variante auf den Erklärschildern entschieden, als auf Antrag der Freien Wähler solche Texte gestaltet wurden. Jahrzehnte zuvor hätten die Nachfahren von Gottlob Rooschüz dagegen auf der Schreibweise „ohne t“ beharrt.



Die unterschiedlichen Schreibweisen sind offenbar beide korrekt, irritieren jedoch.

Foto: privat

Benannt worden ist die Straße nach dem ersten Oberamtsrichter Marbachs, Gottlob Rooschüz. Das neue Gericht hatte laut Gühring im Jahr 1819 seine Arbeit aufgenommen. Der Kriminalrat Rooschüz, vorher Gefängnisvorsteher in Rottenburg und schon seit einigen Jahren als Richter tätig, galt laut Marbacher Stadtchronik als „originelle, landauf, landab bekannte Persönlichkeit mit sprühendem Witz und heiterer Erzählgabe“, wie Rudolf Krauß in der Schwäbischen Literaturgeschichte (1897-1899) vermerkte.

Wichtig ist Gottlob Rooschüz deshalb, weil er einer der drei Marbacher Vertreter war, die 1825 an der Schillerfeier in Stuttgart teilnahmen und sich für ein Denkmal in Marbach einsetzten. Er unterzeichnete 1835 auch einen entsprechenden Aufruf, aus dem dann der Schillerverein der Stadt hervorging. Außerdem ist Rooschüz der Vater der Schriftstellerin Ottilie Wildermuth, einer angesehenen Zeitgenossin der schwäbischen Literaten Justinus Kerner und Ludwig Uhland. Der Selbstmord einer seiner drei Söhne, die alle Theologie studiert hatten, traf Gottlob Rooschüz schwer und veränderte sein Wesen laut der Marbacher Stadtchronik nachteilig ins Launische, Rücksichtslose und Tyrannische. Der 1785 in Nürtingen Geborene starb drei Jahre nach Beginn seines Ruhestands im Jahr 1847 in Stuttgart.

Auch wenn sich weder die Post noch Rettungsdienste bisher bei der Stadt beschwerten, werde man jetzt reagieren, teilt der Marbacher Bürgermeister Jan Trost mit. Das Wirrwarr um die richtige Schreibweise beendet die Stadt, indem sie die Zusatzschilder mit Rooschüz, also „ohne t“, versehe.

Die Hauptstraßenschilder zu ändern, wäre hingegen mit zu viel Aufwand verbunden, erklärt Trost. Denn die Straße stehe sowohl im Einwohnermeldeamt als auch in geographischen Informationssystemen nur „mit z“. Wenn aber jeder Bewohner einen neuen Ausweis mit der anderen Schreibweise beantragen müsste, würden einige Kosten entstehen. „Gerade bei einer Einreise in die USA wird sehr streng kontrolliert.“

Verleihung der Ehrengaben

Die Deutsche Schillerstiftung zeichnet am kommenden Freitag sechs Autoren aus. Es gibt auch einen Live-Stream.

Weil die Veranstaltung im letzten Jahr ausgefallen ist, verleiht die Deutsche Schillerstiftung im Deutschen Literaturarchiv Marbach am 5. November um 18 Uhr die Ehrengaben für das Jahr 2020 und 2021. Die Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung von 1859 geht an Dagmara Kraus, die Dr. Manfred Jahrmarkt-Ehrengabe an André Schinkel und die Christian Ferber-Ehrengabe an Karin Fellner.

Mit der Entscheidung folgte das Kuratorium der Deutschen Schillerstiftung dem Votum ihrer Jury. Dagmara Kraus, so die Jury, gehört „zu den originellsten und klügsten lyrisch-essayistischen Stimmen der Gegenwartsliteratur. Ihre Texte sind dort zu Hause, wo die Sprachen driften, Worte übersiedeln und sich verfremden.“ Die aufgrund künstlerischer Leistungen verliehene Dr. Manfred Jahrmarkt-Ehrengabe geht an André Schinkel. 2020 erschien sein Lyrikheft „Schwanengetränk“ mit Vignetten von Cornelius Brändle in der Sonnenberg-Presse. Die Autorin, Übersetzerin und freie Lektorin Karin Fellner erhält die Christian Ferber-Ehrengabe in Anerkennung ihres Werkes. 2019 erschien ihr Lyrikband eins: zum ändern.

Gisela von Wysocki wird die Ehrengabe 2020 der Deutschen Schillerstiftung von 1859 verliehen. Sie sorgte mit ihrem autobiografisch gefärbten Roman „Wiesengrund“ für Furore und trat auch mit Hörspielen, Theaterstücken und Essays an die Öffentlichkeit. Kerstin Preußner erhält den Anke Bennholdt-Thomsen-Lyrikpreis. Mit ihren Lyrikbänden hat sie sich ein ganz eigenes Feld erschrieben. Sherko Fatah erhält die Eugen Viehof-Ehrengabe. In seinen Romanen bewegt sich Fatah als Grenzgänger zwischen den Kulturen.

Wer teilnehmen möchte, wird um Anmeldung unter direktion@dla-marbach.de gebeten. Die Veranstaltung wird zusätzlich im Live-Stream auf YouTube übertragen. red

Georg Forster – ein Weltreisender

MARBACH. In der Reihe „Forschungsreisen – im 18. Jahrhundert“ des Tobias-Mayer-Vereins mit der Volkshochschule findet am Mittwoch, 3. November, im Marbacher Museumskeller ein Vortrag von Michael Ewert über „Georg Forster oder die Erfahrung der Welt“ statt.

Georg Forster gehört als Weltreisender, Naturforscher, politischer Essayist und Mitbegründer der Mainzer Republik zu den herausragenden Persönlichkeiten des deutschen und europäischen Geisteslebens.

Der Vortrag porträtiert den Teilnehmer der zweiten Weltreise James Cooks als kritischen Kopf, interkulturellen Vermittler und hinreißenden Autor.

Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr, eine Anmeldung bei der VHS ist erwünscht: info@schiller-vhs.de oder 071 41/1 44 26 66. red



Morgen wird's schärfer